

## **„Das Gefühl, nicht da gewesen zu sein“ – Reisebericht aus Nordkorea von Peter Keup**

**Seit mehr als 70 Jahren ist Korea geteilt. Nordkorea wird von Kim Jong-Un beherrscht, der mit harter Hand regiert. Was bewegt einen, trotz aller Gefahren dorthin zu reisen?**



Am 11. Mai 2016 besuchte Peter Keup die Bundesstiftung Aufarbeitung und sprach mit uns über seine Reise nach Nordkorea im vergangenen Jahr. Peter Keup, geboren 1958, wurde für einen Fluchtversuch über die ČSSR und Ungarn 1981 zu zehn Monaten Haft verurteilt. 1982 wurde er durch die Bundesrepublik freigekauft und lebt seitdem in Essen.

### **Warum haben Sie sich für eine Reise nach Nordkorea entschieden?**

Bei einem Besuch 2012 in Südkorea kam ich erstmals mit dem Nachbarland in Berührung. Ich besuchte Panmunjeom, den Ort an der Grenze, an dem sich zwei „Häuser des Friedens“ direkt gegenüber stehen und durch dessen Mitte die Grenze verläuft. Sie ist durch in den Boden eingelassene Steine markiert. Dieser Ort blieb mir als nachdrücklich in Erinnerung. Auch ein Treffen mit dem Leiter des koreanischen Departments an der Universität von Sydney motivierte mich zur Reise nach Nordkorea.

Ein Visum für Nordkorea erhielt ich ohne Probleme. Bei der Einreise wurde allerdings mein Pass eingezogen. Ich durfte mein Hotel nicht alleine verlassen und stand formal unter Arrest. Mir wurde mitgeteilt, dies sei eine Vorsichtsmaßnahme, da sich beide Staaten immer noch im Krieg befänden und die aktive Waffenstillstandsvereinbarung jederzeit wieder durch einen heißen Krieg abgelöst werden könne.

### **Um überhaupt nach Nordkorea einreisen zu können, ist es notwendig, ein Reiseprogramm zu haben. Wie sah Ihr Reiseprogramm aus?**

Im Reiseprogramm sind die einzelnen Stationen des Besuchsprogramms vom Ankommen bis zur Abreise vermerkt. Es ist möglich, Veränderungen vorzuschlagen und Wünsche zu äußern. Da meine Reisegruppe nur aus mir und einem Bekannten bestand, konnte einiges möglich gemacht werden. Begleitet wurden wir von zwei Aufpassern, die uns kaum von der Seite wichen: Sie waren bei den Mahlzeiten dabei, begleiteten uns beim Gang zur Toilette und wohnten im gleichen Hotel.

### **Wie hat es sich angefühlt, die ganze Zeit von den Aufpassern umgeben zu sein?**

Es war ein fürchterliches Gefühl, auf Schritt und Tritt verfolgt zu werden. Ich habe die Situation unterschätzt, denn mir war nicht klar, dass wir zu zweit von zwei Aufpassern beaufsichtigt werden. Besonders unangenehm wurde es, wenn es um Eingriffe in die Intims- oder Privatsphäre ging. Ein Telefongespräch mit der Deutschen Botschaft konnte ich nur im Beisein eines Aufpassers führen. Ich erwähnte dem Aufpasser gegenüber, in Deutschland sei es üblich, Privatsphäre zu gestatten. Der Aufpasser, der wie die Aufpasserin gut Deutsch sprach, entgegnete, dass dies in Nordkorea nicht üblich sei.

### **Haben Sie es geschafft, Ihren Aufpassern zu entkommen und einen unverfälschten Blick auf Pjöngjang zu bekommen?**

Den Aufpassern zu entweichen, war kaum möglich, trotzdem ist es mir gelungen. Einen Versuch unternahm ich auf der Rolltreppe in der Metro, konnte aber nicht viel Entfernung zwischen mich und die Aufpasser legen.

### **Gab es Kommunikation mit den Aufpassern, die über Fragen zum Besuchsprogramm hinaus gingen?**

Ja, die gab es. Die Aufpasserin erkundigte sich, wie meiner Meinung nach das Zusammenwachsen von Ost- und Westdeutschland nach der Wiedervereinigung stattgefunden habe. Ich antwortete ihr, der Grund für die Wiedervereinigung Deutschlands sei der Zusammenbruch des Kommunismus und die Befreiung Osteuropas vom Kommunismus gewesen. Meine Gesprächspartnerin war über meine Antwort nicht erstaunt, erwähnte sogar, dass sie 2007 für zwei Monate Berlin besucht habe. Ich war darüber verwundert und führte weiter aus, dass sich ein Großteil der Bürger der ehemaligen DDR befreit fühle. Neue Errungenschaften, wie die Möglichkeit zu reisen oder das Recht auf freie Meinungsäußerung verstärken dieses Gefühl. Auf meine Frage, wie sie zu einer Wiedervereinigung der beiden koreanischen Staaten stehe, antwortete sie, das Land gehöre allein schon wegen der gemeinsamen Sprache zusammen und müsse vereint werden. Auf meinen Einwand, in beiden Ländern würden zwei unvereinbare Ideologien herrschen, erwiderte die Aufpasserin Kim Il-sung habe vorgeschlagen, wie eine Vereinigung ablaufen könnte: unter dem Dach des Kommunismus. Ich würde jeden Südkoreaner persönlich davor warnen, so einer Lösung zuzustimmen. Laut artikuliert habe ich diese Ansicht nicht, das hätte Probleme bereiten können. Auch beim Gespräch in der Deutschen Botschaft wurde ich darauf hingewiesen, Kritik nur mit Bedacht zu äußern und keinesfalls die Namen der Führer im Rahmen meiner Kritik zu nennen – scheinbar hat der Staat seine Ohren überall. Es wird zudem genau kontrolliert, was Besucher fotografieren. Es ist streng verboten, Leute bei der Arbeit und beim Militär zu fotografieren. Da das Militär omnipräsent ist, ist es schwer, sich an diese Vorgabe zu halten. Ich habe Fotos gemacht, für die ein Nordkoreaner ins Lager gehen würde. Mindestens 80 Prozent meiner Bilder sind wohl illegal. Ich habe den Sockel der Führerfiguren fotografiert, allein um die Dimensionen deutlich zu machen. Ich wollte das Bild nicht löschen, auch wenn ich Angst hatte, es könnte bei der Ausreise zu Problemen führen. Allerdings wurde ich zu meiner Überraschung bei der Ausreise überhaupt nicht kontrolliert. Bei der Einreise hatte die Kontrolle etwa zwei Stunden beansprucht.

### **Wie kann man am ehesten Kontakt zur Bevölkerung herstellen?**

Der Kontakt zur einheimischen Bevölkerung ist Besuchern prinzipiell untersagt. Der Versuch einer Kontaktaufnahme mit der Bevölkerung gestaltet sich somit schwierig. Die Aufpasser, die Sprachbarriere und die Angst der Menschen haben mich daran gehindert. Meine Versuche, einige koreanische Wörter und Begrüßungsformeln zu sprechen, wurde mit meist überraschten, aber auch immer erfreuten Reaktionen belohnt.

### **Wie wird in Südkorea über Nordkorea gesprochen?**

Ein Großteil der Leute redet abwertend über das Nachbarland, nur gebildete Leute halten sich zurück und versuchen, nicht abwertend zu sein. Für meinen Plan nach Nordkorea zu reisen, erntete ich Unverständnis und musste mir den Vorwurf von Südkoreanern anhören, ich unterstütze das System in Nordkorea. Eine mögliche Wiedervereinigung der beiden Staaten ist aus südkoreanischer Sicht scheinbar nicht gewollt. Die Frage wird meist nicht thematisiert. Dabei muss man den Umstand berücksichtigen, dass das Land bereits seit mehr als 70 Jahren geteilt ist und heute kaum noch verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den beiden Staaten bestehen.

### **Wie ähnlich oder unähnlich sind sich die DDR und Nordkorea?**

Die Situation in Korea und die im geteilten Deutschland sind kaum vergleichbar. Einzig der Umstand der Teilung eint beide Länder. Die Systeme beider Länder sind sich ähnlich, aber was in Nordkorea geschieht, hat es so in der DDR nicht gegeben. Wenn sich jemand in der DDR gegen das System richtete, hatten Betroffene beispielsweise berufliche Probleme oder auch Schwierigkeiten für ihre Familien zu befürchten. In Nordkorea dagegen werden ganze Familien in Lagern und Arbeitslagern interniert, in denen sie teilweise umkommen. Dies

grenzt meiner Ansicht nach schon an einen Genozid, da hier Leute physisch vernichtet werden. Spielraum für Kritik, den zum Beispiel Künstler in der DDR hatten, gibt es in Nordkorea nicht. Dort sind bereits Fotos vom Führer ein Problem. All das bedeutet eine deutliche Verschärfung gegenüber der Situation in der DDR. Ein weiterer Unterschied ist der nicht vorhandene Kontakt zwischen Familien in den beiden koreanischen Staaten. Im gewissen Maße war der Kontakt zwischen Bürgern der Bundesrepublik und der DDR möglich. Der deutlichste Gegensatz ist aber wohl, dass in Nordkorea meiner Meinung nach kaum einer an die Vorteile einer Wiedervereinigung Koreas glaubt, auch wenn die Frage nach dem Wunsch dazu schwer zu beurteilen ist. In Deutschland war der Wunsch nach einer Wiedervereinigung allgegenwärtig, immer ein Thema in beiden Teilen und schien irgendwann realisierbar. In Korea ist es nicht realistisch – zumal dort eine Stadt wie Berlin fehlt, die in der Zeit der deutschen Teilung ein Symbol darstellte und als Brücke zwischen beiden Staaten betrachtet werden konnte.

### **Wie sehr glauben die Menschen an das System und trauen sie es sich, es zu hinterfragen?**

Am letzten Abend stellte die Aufseherin die verhängnisvolle Frage, wie es uns in Nordkorea gefallen hat. Daraufhin konnte ich mich nicht mehr zügeln und kritisierte hitzig die Kälte, die Inszenierung, den Drill und dass alles unecht gewesen sei. Vor allem war ich über den fehlenden Kontakt zur Bevölkerung sehr verärgert, da dieser meiner Meinung nach das Interessanteste an einem Urlaub ist. Die überraschte und auch scheinbar persönlich getroffene Frau wollte von mir wissen, ob ich glaubte, dass alles, was sie mir gesagt hatte, unecht gewesen sei. Ich bereute meine harschen Worte – sie hatte schließlich im Rahmen ihrer Möglichkeiten versucht, mir ein privates Bild zu vermitteln. Im Nachhinein würde ich mich gern für meine Worte entschuldigen. Am nächsten Morgen wurden wir herzlich am Flughafen verabschiedet, aber mein schlechtes Gewissen blieb.

### **Die derzeitige südkoreanische Regierung fährt einen harten Kurs gegen Nordkorea.**

Die südkoreanische Regierung ist mit dem harten Kurs gegen Nordkorea auch gleichzeitig härter gegenüber der eigenen Bevölkerung geworden und steuert wieder in Richtung der früheren Militärdiktatur. Diese antidemokratischen Tendenzen habe ich in einigen Gesprächen in Südkorea wahrgenommen, jedoch bin ich nicht versiert genug in der Thematik, um eine Prognose für die zukünftige Entwicklung des Landes aufzustellen.

### **Was ist ihr Fazit der Reise und würden Sie nochmal nach Nordkorea reisen?**

Der Besuch in Nordkorea war einzigartig. Es war, als sitze man vor dem Fernseher, ginge in ihn hinein und der Film laufe trotzdem weiter. Was dort abläuft, hat nichts mit einem zu tun, es scheint fast dreidimensional. Wenn man dann die Mattscheibe verlässt, scheint es, als ob man keinen Zugang gefunden hat, als ob man eine Welt betritt, in die man nicht gehört. Ich habe das Gefühl, gar nicht da gewesen zu sein. Bisher hatte ich dieses Gefühl noch in keinem anderen Land. Trotzdem würde ich sofort wieder hinfahren.

Als Andenken an seinen Besuch kaufte Peter Keup ein T-Shirt mit einem Aufdruck der nordkoreanischen Flagge. Er möchte es anziehen, wenn er mal provozieren will.

Das Interview führten Maren Perschke, studentische Mitarbeiterin, und Morten Siebelist, FSJ im politischen Leben bei der Bundesstiftung Aufarbeitung.

